

aus: Mitteilungsheft 2013/1 der Gesellschaft für Archäologie
in Württemberg und Hohenzollern e.V., S. 5-10

Die Lehrgrabung auf der Heuneburg Oberburg 2012 (Gmd. Hunderingen, Kr. Sigmaringen)

Christoph Steffen

Im letzten Jahr trafen sich zwischen dem 6. und dem 31. August bereits zum zweiten Mal insgesamt 17 archäologisch interessierte Laien in der Nähe der kleinen Ortschaft Hunderingen in Oberschwaben, um an einer der wohl wichtigsten archäologischen Fund- und Ausgrabungsstellen Mitteleuropas unter fachkundiger Leitung den buchstäblichen Spaten anzusetzen. Die Heuneburg, der wohl bedeutendste der frühkeltischen Fürstensitze, und dort die ehemals von der berühmten Lehmziegelmauer umwehrte Oberburg, der Sitz der dort während der späten Hallstattzeit ansässigen Eliten, war ihr Ziel. In Sichtweite ihrer monumentalen Grabstätten, den Fürstenhügeln, machte man sich also daran, neue Erkenntnisse über die Lebens-, Wirtschafts- und Siedlungsweise zwischen dem 7. und 5. vorchristlichen Jahrhundert an diesem bedeutenden Ort zu Tage zu fördern.

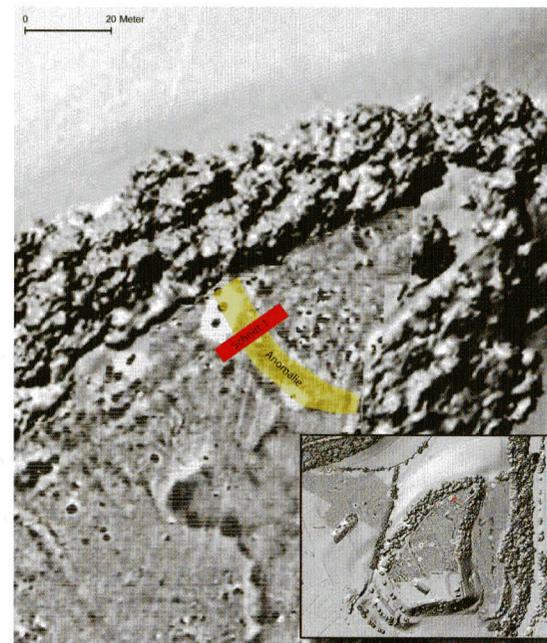


Abb. 1: Der Ausschnitt aus dem Geomagnetikplan zeigt die Nordspitze des Burgplateaus der Heuneburg mit der geomagnetischen Anomalie (Graben, Bef. 64) in Gelb und dem Schnitt 1 in Rot.

Während 2011 noch in beiden Grabungsschnitten 256 und 1 auf der Oberburg gearbeitet wurde, lag Schnitt 256 im letzten Jahr brach. Somit rückte Schnitt 1 an der Nordspitze der Akropolis ganz in den Fokus der Grabungskampagne. Die wissenschaftliche Zielsetzung der Ausgrabungen war die Fortführung der 2008 begonnenen Untersuchung

einer geomagnetischen Anomalie, die bei einer geophysikalischen Prospektion im selben Jahr entdeckt wurde. Zur Klärung des auffälligen Befundes wurde der Schnitt 1 im Bereich der NO-Spitze des Burgplateaus angelegt. Auf dem Geomagnetikplan (Abb.1) zeigte sich diese Anomalie als ein dunkler, leicht zum Inneren des Burgplateaus geschwungener und die gesamte Nordspitze vom nordöstlichen bis zum gegenüberliegenden Rand des Plateaus abriegelnder, mehrere Meter breiter Streifen. Schon in der frühen Phase der Ausgrabungen erhärteten sich die ersten Interpretationen, als sich nämlich im Planum und später auch in den Profilen die Umrisse eines mächtigen Grabens abzeichneten. Die Klärung von dessen Funktion und der Zeitstellung bzw. dessen Einbindung in die älter eisenzeitlichen Befestigungssysteme der Oberburg waren in den Folgejahren und werden auch noch 2013 die Hauptaufgabenstellung sein, die mit den Ausgrabungen in Schnitt 1 beantwortet werden sollen.

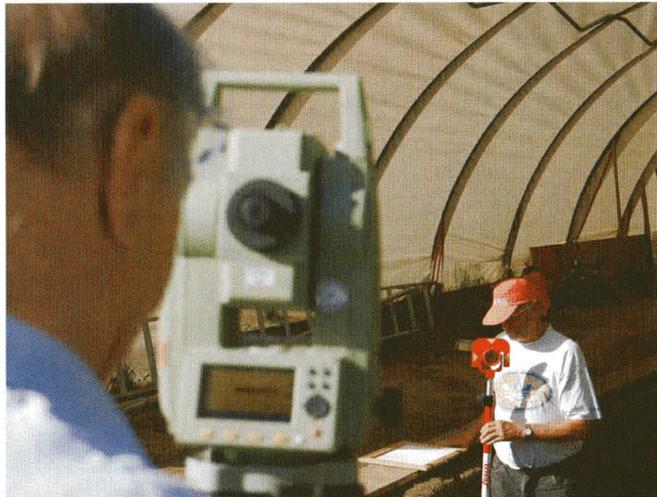


Abb. 2: Zwei Lehrgrabungsteilnehmer bei der Vermessung. Die selbstständige digitale Planaufnahme mittels Tachymeter gehört zu den Lernzielen der Lehrgrabung (Foto: C. Steffen).

Die fachliche Betreuung der Lehrgrabung obliegt traditionell Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. 2012 übernahm ein z. T. bereits seit Jahren mit der Erforschung der Heuneburg vertrautes Team bestehend aus Dr.Christoph Steffen (wissenschaftliche Grabungsleitung), Hans Lang (technische Grabungsleitung), Ralf Hartmeyer M.A. (Fundverwaltung) und Herbert Behr

(Schnittleitung) diese Aufgabe. Sie sind neben der Gewährleistung einer sachgerechten und modernen Standards archäologischer Feldarbeit entsprechenden Durchführung der Ausgrabungen auch dafür verantwortlich, den Teilnehmern, welche sich zumeist aus den Reihen der Mitglieder der „Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern“ rekrutieren, Grundkenntnisse und Einblicke in die moderne archäologische Feldforschung zu vermitteln. Auf dem Lehrplan stehen dabei neben dem Ausgraben und Bergen von Funden auch die Vorbereitung der Grabungsflächen für die Dokumentation (Putzen der Plana und Profile) sowie die anschließende tachy- und fotogrammetrische Planaufnahme der Grabungsbefunde (Abb.2), wie sie heute zum Standardverfahren auf den Ausgrabungen der Landesdenkmalpflege gehört. Es kamen

aber auch traditionelle Dokumentationstechniken, wie die zeichnerische Planaufnahme und Kolorierung mit Maßbändern, Zollstöcken sowie Blei- und Buntstiften zur Anwendung. Materialkenntnis und eine besondere Aufmerksamkeit verlangte das Auslesen der z.T. nur wenige Millimeter großen Funde beim Schlämmen der Verfüllungen ehemaliger Grubenhäuser (Abb.3). Ein Verfahren, das normalerweise vor allem an paläo- und mesolithischen Ausgrabungsplätzen standardmäßig angewendet wird. Es erlaubt auch kleinste Überreste menschlicher Tätigkeiten zu entdecken, welche sonst zumeist unentdeckt im Abraum verborgen blieben, wie beispielsweise die nur wenige Millimeter durchmessenden Gagatperlen, Bernsteinfragmente, Bronzegussreste oder Fischschuppen. Funde die trotz ihrer geringen Größe für die Rekonstruktion des damaligen Lebens- und Wirtschaftens von großer wissenschaftlicher Bedeutung sind.



Abb. 3: Linkes Bild: Teilnehmer der Lehrgrabung beim Auslesen der in den Schlämmsieben verbliebenen Funde. Rechtes Bild: Die frische Ausbeute. Zu erkennen sind Haustierzähne, Knochen, zahlreiche Keramikscherben und verziegelter Hüttenlehm sowie eine kleine Gagatperle in der Plastiktüte oben links (Fotos: G. Petschnig).

Neben der Arbeit im Feld wurden auch, wie seit einigen Jahren im Rahmen der Lehrgrabungen üblich, Exkursionen zu archäologisch aber auch naturhistorisch interessanten Plätzen im direkten Umfeld der Heuneburg aber auch in der weiteren Region angeboten. 2012 stand der Besuch des Pfrunger Rieds, des nach dem Federseemoor zweitgrößten zusammenhängenden Moorgebiets Südwestdeutschlands, mit einer Führung durch den ausgewiesenen Spezialisten Herrn Lothar Zier auf dem Programm, dem an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt sei, genauso wie Frau Rosemarie Stadler für die Organisation der Exkursion zu diesem interessanten Ort Dank gebührt. Für alle Teilnehmer, aber vor allem jene, die zum ersten Mal die Heuneburg besuchten, wurde eine geführte Wanderung über den archäologischen Wanderweg zu den kulturhistorisch bedeutsamen Stätten im direkten Umfeld der Heuneburg mit anschließendem Besuch im Heuneburg Museum in Hundesingen angeboten (Abb.4).



Abb. 4: Linkes Bild: Lothar Zier und Rosemarie Stadler bei der Führung durch das Pfrunger Ried. Rechtes Bild: Die Lehrgrabungsteilnehmer erklimmen den wieder aufgeschütteten Hügel 2 der Giessübel-Talhau Nekropole während der Exkursion über den archäologischen Wanderweg im Umfeld der Heuneburg (Fotos: H. Behr).

Gearbeitet wurde auf der Grabung immer von Montag bis Freitag. Ein großes Tunnelzelt schützt bereits seit Jahren die empfindlichen archäologischen Funde und Befunde vor den schädlichen Witterungseinflüssen, aber auch die Lehrgrabungsteilnehmer wussten diesen Umstand zu schätzen, der sowohl die teils heftigen Gewitterschauer (Abb.5), aber auch die sengende Sonne des oberschwäbischen Sommers abzumildern im Stande war.



Abb. 5: Im August kommt es immer wieder zu heftigen Gewitterschauern über der Heuneburg. Das große Tunnelzelt über Schnitt 1 ermöglicht aber auch bei diesen widrigen Bedingungen die Ausgrabungen fortzuführen (Foto: H. Behr).

Der Schnitt 1 liegt wie bereits beschrieben im Bereich der Nordspitze des Burgplateaus der Heuneburg und wurde 2008 so angelegt, dass die in der Geomagnetik erkannte Anomalie (Graben, Bef.64) rechtwinklig zu ihrem Verlauf geschnitten wurde. Außerdem wurde Anschluss an einen durch W. Dehn in den 1950er Jahren angelegten Schnitt gesucht, der die Oberburg auf einer Länge von ungefähr 120 m in NO-SW Richtung schneidet. Schnitt 1 hat eine Fläche von ca. 70 m² und erstreckt sich auf einer Länge von 17,5 und einer Breite von 4 m. 2012 wurde im Bereich des Grabens eine Tiefe von etwa 2,30 m unter der

Geländeoberkante erreicht, so dass bereits in früheren Kampagnen die Hauptprofile aus Sicherheitsgründen zurückverlegt werden mussten.

Dennoch konnte auch im letzten Jahr die Sohle des Grabens nicht, wie zunächst erhofft, erreicht werden. Obwohl sich, wie bei solchen Grabenschnitten üblich, das Aushubvolumen jedes Abtrags aufgrund der geringeren Fläche des jeweiligen Planums verringert, blieben Vorbereitungs- und Dokumentationsaufwand hingegen fast unverändert. Hinzukommt, dass auf den immer kleiner werdenden Flächen nur noch wenige Arbeitskräfte effektiv eingesetzt werden konnten.

Beiderseits des Grabens wurden die in den Vorjahren aufgedeckten Siedlungsschichten weiter untersucht. Zahlreiche Pfostenstellungen, Wandgräbchen und mehrere Grubenhäuser konnten beobachtet und z. T. vollständig ausgegraben werden. Man konzentrierte sich vor allem auf die beiden vermeintlichen Grubenhausbefunde im nördlichen Bereich des Schnitts, die beide, wie deutlich an der Grabenböschung zu erkennen, durch den späteren Graben geschnitten wurden (vgl. Bericht zur Lehrgrabung 2011). Somit kommt den Grubenhäusern, deren Verfüllungen und vor allem den Funden aus dieser Siedlungsphase eine große Bedeutung für die zeitliche Einordnung des Grabens zu. Das bisher aus den Grubenhausverfüllungen geborgene Fundmaterial deutet eine eisenzeitliche Datierung dieser Befunde an. Sollte sich diese vorläufige Einschätzung während der nächsten Kampagne erhärten und durch die Auswertung der Funde bestätigen lassen, wäre somit ein wichtiges Indiz für die eisenzeitliche Nutzung der Bauform Grubenhaus gelungen und ein terminus post quem für die Anlage des Grabens gewonnen.

Damit würden sich auch die ersten vorläufigen Ergebnisse der Sichtung der Funde aus der Grabenverfüllung decken. Wurde 2011 aus den oberen Verfüllschichten noch ein durchmisches Fundinventar, mit einem von der Eisenzeit bis in die Neuzeit reichenden Fundspektrum beobachtet, erbrachten die 2012 erreichten, unteren Verfüllschichten des Grabens ein Fundspektrum mit offenbar rein eisenzeitlicher Prägung. Gewissheit über die zeitliche Stellung des Grabens kann man sich aber erst durch eine Untersuchung der untersten Schichten der Grabenverfüllung erhoffen.

Die eventuell noch erhaltenen, untersten Schichten direkt über der Grabensohle, welche durch natürliche Sedimentationsprozesse gebildet werden, die während der Nutzungsphase des Grabens zu dessen sukzessiver Auffüllung führten, könnten Auskunft über die Zeit direkt nach der Anlage des Grabens erbringen. Hier stratifizierte und datierbare Funde zu bergen, ist die Hoffnung der Kampagne im Sommer 2013. Darüber hinaus bestünde die Möglichkeit bei günstigen Erhaltungs- und Befundbedingungen auch über naturwissenschaftliche Datierungsmethoden, wie beispielsweise Radiokarbondatierung (14C-Datierung) oder optisch stimulierte Luminiszenz (OSL), Anhaltspunkte für eine Datierung dieses Abschnittes der Oberburgbefestigung zu erhalten.

Die Auswertung der beiden letzten beiden Kampagnen lassen darüber hinaus auch erweiterte Erkenntnisse zur Wirtschafts- und Ernährungsweise der Bewohner dieser evtl. jüngsten eisenzeitlichen Siedlungsphase auf der Oberburg erwarten. So konnten durch das konsequente Schlämmen der Verfüllungen der vermeintlichen Grubenhausbefunde im Bereich der Nordspitze des Burgplateaus Kleinfunde, wie beispielsweise Bronzegusstropfen, Bernsteinfragmente, Gagat- bzw. Lignitprodukte und -fertigungsabfälle sowie einige Fischschuppen geborgen werden. Sie können nach einer abschließenden Auswertung wichtige Hinweise auf Hand- und Hauswerk liefern sowie die

bisherige Annahme einer hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht basierten Ernährungsweise um den Aspekt der Fischerei erweitern.

Die Ausgrabungen in Schnitt 1 bleiben also auch nach Jahren spannend und lassen für die Zukunft noch weitere interessante Entdeckungen zur Siedlungs-, Lebens- und Wirtschaftsweise der damaligen Bewohner und der Entwicklung der Oberburgbefestigung erhoffen.

Über reges Interesse an der Lehrgrabung würde sich das Team der Lehrgrabung 2013 freuen, wobei sich, wie die Erfahrungen aus den letzten Kampagnen eindrücklich bewiesen, die recht strikte Reglementierung der Teilnahmebedingungen im Interesse der Grabungsleitung aber auch vor allem der Teilnehmer von maximal 10 gleichzeitigen Teilnehmern und einer Mindestteilnahmedauer von 2 Wochen bewährt hat und auch 2013 beibehalten werden wird.



Abb. 6: Die Teilnehmer der Lehrgrabung 2012, aufgenommen in Schnitt 1. Links: Das Team I (Grabungswochen 1 und 2). Rechts: Team II (Grabungswochen 3 und 4). (Fotos: S. Möllenberg / C. Steffen).

Abschließend bleibt noch den Teilnehmern (Abb.6) der Lehrgrabung und dem gesamten „Heuneburg-Grabungsteam“, besonders: Hans Lang, Ralf Hartmeyer, Herbert Behr und Inga Willmes, zu danken. Sie alle trugen tatkräftig zum Gelingen der Lehrgrabungskampagne 2012 auf der Heuneburg Oberburg bei.

Lehrgrabung 2013

Termin: 29. Juli bis 23. August 2013

Gruppe 1: 29. Juli bis 9. August 2013

Gruppe 2: 12. bis 23. August 2013

Ort: Plateau der Heuneburg